

Lese-Rechtschreib-Schwäche ist häufig nicht auf den ersten Blick zu erkennen - und durch Üben nicht zu beheben

Legasthenie: Echte Hilfe bringt eine Therapie

Von Katja Sponholz

Bönen. Eigentlich, sagt Petra Schröder, war ihr Sohn Björn (11) immer „ein piffiges Kerlchen“. Der im Vorschulalter zwar mal Schwierigkeiten mit dem s- und sch-Laut hatte, aber ansonsten „gut dabei“ war. Bis in der Schule das Lesen und Schreiben begann und sich die Probleme von Jahr zu Jahr steigerten. Seit einem Test im Sommer kennt die Mutter dafür jedoch die Ursache: „Legasthenie“ - Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Die 50-jährige Sozialarbeiterin aus Unna weiß noch genau, dass es der 12. August war, als sie Björn von einer Logopädin testen ließ. Und was sie dachte, als sie die Diagnose hörte: Gott sei Dank! „Nicht dafür, dass er an dieser Störung litt, sondern dafür, dass wir endlich wussten, was mit dem Jungen los ist. Dass man nun gezielt etwas machen kann und dieses sinnlose Üben aufhört.“

Ein Üben, das täglich und immer mehr an den Nerven von Mutter und Sohn zerrte, weil es viel Zeit einnahm und gleichzeitig wenig Erfolg brachte. „Ständig haben wir geübt, immer wieder die selben Wörter. Und dann hat er im Diktat wieder die gleichen Fehler gemacht. Zum Beispiel ‚ihm‘ immer wieder ohne h geschrieben“, sagt Petra Schröder. „Irgendwann verzweifelt man. Ich dachte immer, das hört man doch! Erst heute weiß ich: Björn hört es nicht.“ Wenn sie die Lehrerin um Rat bat, hieß es nur: „Björn muss mehr üben, sich mehr anstrengen.“ Bei der Klassenlehrerin unterschrieb er sogar einen Vertrag, dass er zusätzliche Wörter üben sollte. „All das hat nichts gebracht“, so die Mutter. In der Schule hagelte es Fünfen fürs Lesen und Schreiben.



Kerstin Winterboer hilft Kindern und Jugendlichen, ihre Lese-Rechtschreib-Schwäche zu überwinden.

(Foto: Henryk Brock)

Auch auf den Jungen blieb all dies nicht ohne Auswirkungen. „Ich habe mich oft wie ein Außenseiter gefühlt“, blickt er zurück. „Ich dachte, dass die meisten über mich lachen, wenn sie zu Hause sind.“ Im vierten Schuljahr wurden auch die Leistungen in den anderen Fächern schlechter und seine Grundstimmung gereizter. Björn klagte über Kopf- und Bauchschmerzen und Übelkeit, wenn er morgens zur Schule sollte. Schließlich fragte Petra Schröder eine Legasthenie-Fachkraft an der Grundschule in Unna ganz gezielt, ob Björn an einer Lese-Rechtschreib-Schwäche leiden könnte. Obwohl die Lehrerin verneinte, gab die Mutter nicht auf. „Seine Probleme kamen mir merkwürdig vor, ich wusste ja, was er drauf hat.“ Weil sie

für einen offiziellen LRS-Test beim Jugendamt in Unna erst für Ende Januar des nächsten Jahres einen Termin bekam, ließ sie Björn auf eigene Kosten testen - an jenem 12. August in der Praxis von Kerstin Winterboer in Bönen.

Auswirkungen auf das Kind oft negativ

Für die Logopädin und Legasthietrainerin ist die Leidensgeschichte von Björn kein Einzelfall. „Der Weg, den die Betroffenen gegangen sind, bis die Diagnose gestellt wird, ist ein harter“, weiß die 41-Jährige. Eine nicht erkannte Legasthenie kann sich sehr negativ auf ein Kind auswirken und zu psychischen

Problemen führen. „Die Kinder zweifeln an sich selbst, man muss sie erst einmal wieder stärken.“ Wichtig für eine Therapie sei daher auch eine sehr vertrauliche und persönliche Basis. Anders als bei einer normalen Nachhilfestunde stehen bei einer Therapie Aufmerksamkeitstraining, Wahrnehmung und Fehlererkennung im Mittelpunkt. Im Schnitt dauert eine Therapie zwei bis drei Jahre.

Bei Björn, der inzwischen die fünfte Klasse einer Gesamtschule besucht, hat sie bereits jetzt zu positiven Veränderungen geführt: „Er ist ein ganz anderes Kind geworden“, sagt seine Mutter. „Er stellt sich sogar vor die Klasse und rappt mit eigenen Texten.“ Die Lehrer wurden über seine Legasthenie informiert, in Deutsch wurde er aus der

Benotung der Rechtschreibung herausgenommen. So, wie es der Legasthenie-Erlass NRW von 1991 vorsieht. „Trotzdem ist diese Regelung vielen Lehrern nicht bekannt und das Problem nicht bewusst.“ Petra Schröders Rat an betroffene Eltern, deren Kinder vielleicht ähnliche Schwierigkeiten haben: „Auf das Bauchgefühl hören, nicht einfach aufgeben, sondern dranbleiben an dem Thema.“

Ihrem Ziel, dass ihr Sohn wieder Spaß an der Schule und am Lernen hat, ist sie ein ganzes Stück näher. „Die Quälerei ist vorbei. Wir sind lockerer geworden, das tut uns gut.“ Neulich habe Björn ihr sogar eine Geschichte vorgelesen: „Joschis Wunschgarten.“ Das habe ihm selbst sogar so gut gefallen, dass er es ein zweites Mal tat. Freiwilling.

HINTERGRUND

Kein Mangel an Intelligenz

- Legasthenie hat nichts mit mangelnder Intelligenz zu tun. Ein legasthener Mensch nimmt seine Umwelt differenziert anders wahr. Seine Aufmerksamkeit lässt nach, wenn er auf Buchstaben oder Zahlen trifft. Fünf Prozent der Bevölkerung sollen betroffen sein.
- Legasthenie kann sich zeigen durch:
 - Sehr langsames und fehlerhaftes Lesen;
 - Gelesenes kann nur schlecht erinnert werden;
 - Einzellaute aus Wörtern werden schlecht oder fehlerhaft ausgesprochen;
 - häufige Verwechslung ähnlicher Wörter und Buchstaben, Verwechslung von Buchstabenfolgen;
 - gehäufte Fehlerzahl, Nichtbeachtung von Rechtschreibregeln; verkrampfte Körperhaltung.
- Wird eine Legasthenie erkannt, kann man Fortschritte nur durch eine gezielte Therapie erreichen.
- Informationen beim Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie im Internet unter www.legasthenie.net
- Telefonische Beratungszeiten des Landesverbandes NRW: ☎ (05226) 950 60: Mo, Di, Mi von 10 bis 12 Uhr; ☎ (05215) 12 07 18 19: Do von 20.30 bis 22 Uhr.